

napoleon verbrachte die Zeit mit nutzlosem Hin- und Herziehen: zweimal wandte er sich gegen die schlesische, einmal gegen die böhmische Armee; aber Blücher wich aus, und Schwarzenberg rührte sich nicht. Dazu trafen ihn neue Hiobsposten. Eine Abteilung, welche Davoust zur Verstärkung der Magdeburger Besatzung abgeschickt hatte, wurde (16. September) in dem Gefecht bei der Göhrde, in welchem Eleonore Brochaska fiel, geschlagen, und am 1. Oktober wurde sein Bruder Hieronymus aus Kassel verjagt. Aber auf dem Hauptkriegsschauplatz schien die Entscheidung sich verzögern zu wollen, bis endlich die kleinste der verbündeten Armeen die Kugel wieder ins Rollen brachte.

Die Völkerschlacht bei Leipzig; 16., 18. und 19. Oktober 1813.

Blücher hatte bisher vergeblich auf entschlossenes Handeln im Hauptquartier gewartet; endlich rief er aus: „Die diplomatischen Narrenspissen und das Notenschreiben haben ein Ende. Ich werde den Takt ohne Not schlagen.“ Er marschierte auf eigene Verantwortung rechts ab, zog die Schwarze Elster abwärts und überschritt am 3. Oktober bei Wartenburg die Elbe. Aber jenseits standen hinter hohen Dämmen und im Weidendickicht versteckt Franzosen, Italiener und Deutsche; wieder wurde erbittert gekämpft, doch die unvergleichliche Tapferkeit und Zähigkeit des Yorkschen Korps errang hier den Sieg. Der höchste Preis gebührt dem Kolberger Leibregiment unter General Horn. Als es nach dem Siege an York vorübermarschierte, entblökte er sein Haupt und stand unbedeckten Kopfes so lange, bis der letzte Mann vorüber war. Dieser Ehrentag trug ihm selber später den Namen York von Wartenburg ein. Nun mußte auch der zögernde Bernadotte die Elbe überschreiten, und die böhmische Armee brach gegen Leipzig auf. Napoleon sah sich dadurch in seinem Rücken bedroht; er ließ in Dresden eine starke Besatzung zurück und eilte nordwestwärts gegen Düben, um die beiden vereinigten Armeen zu treffen. Aber Blücher stellte sich nicht. Die Rückzugslinie zum Rhein stand Napoleon noch offen; doch er war zu stolz und siegesbewußt, einen Rückzug anzutreten, und wandte sich in die weite Ebene von Leipzig. Seine Truppen standen in weitem Bogen südöstlich um Leipzig, ihr Mittelpunkt war Wachau; ihm gegenüber stand Schwarzenberg, während das Yorksche Korps vor dem vom Feinde besetzten Dorfe Möckern, n. w. von Leipzig, sich aufgestellt hatte; im Osten klaffte zwischen den beiden verbündeten Heeren eine große Lücke, die durch Bernadotte ausgefüllt werden sollte. Napoleon glaubte Blücher noch fern und hoffte die böhmische Armee vor dem Eintreffen der beiden Nordarmeen schlagen zu können. Dies schien um so leichter zu sein, als er dort eine geringe Übermacht besaß.

Schwarzenberg hatte am 16. Oktober ein österreichisches Korps seines linken Flügels in das sumpfige Buschland zwischen Elster und Pleiße geworfen, um Napoleons rechtem Flügel in den Rücken zu gelangen; aber es vermochte in dem buschigen Gelände dem von dem Polenfürsten Poniatowski tapfer verteidigten Connewitz gegenüber nichts auszurichten, General Merweldt geriet sogar mit einem Teile seines Korps in Gefangenschaft. Im Centrum bei Wachau wurde mit äußerster Erbitterung gekämpft. Fast scheinen die Preußen und Russen der erdrückenden Übermacht und dem Feuer der 300

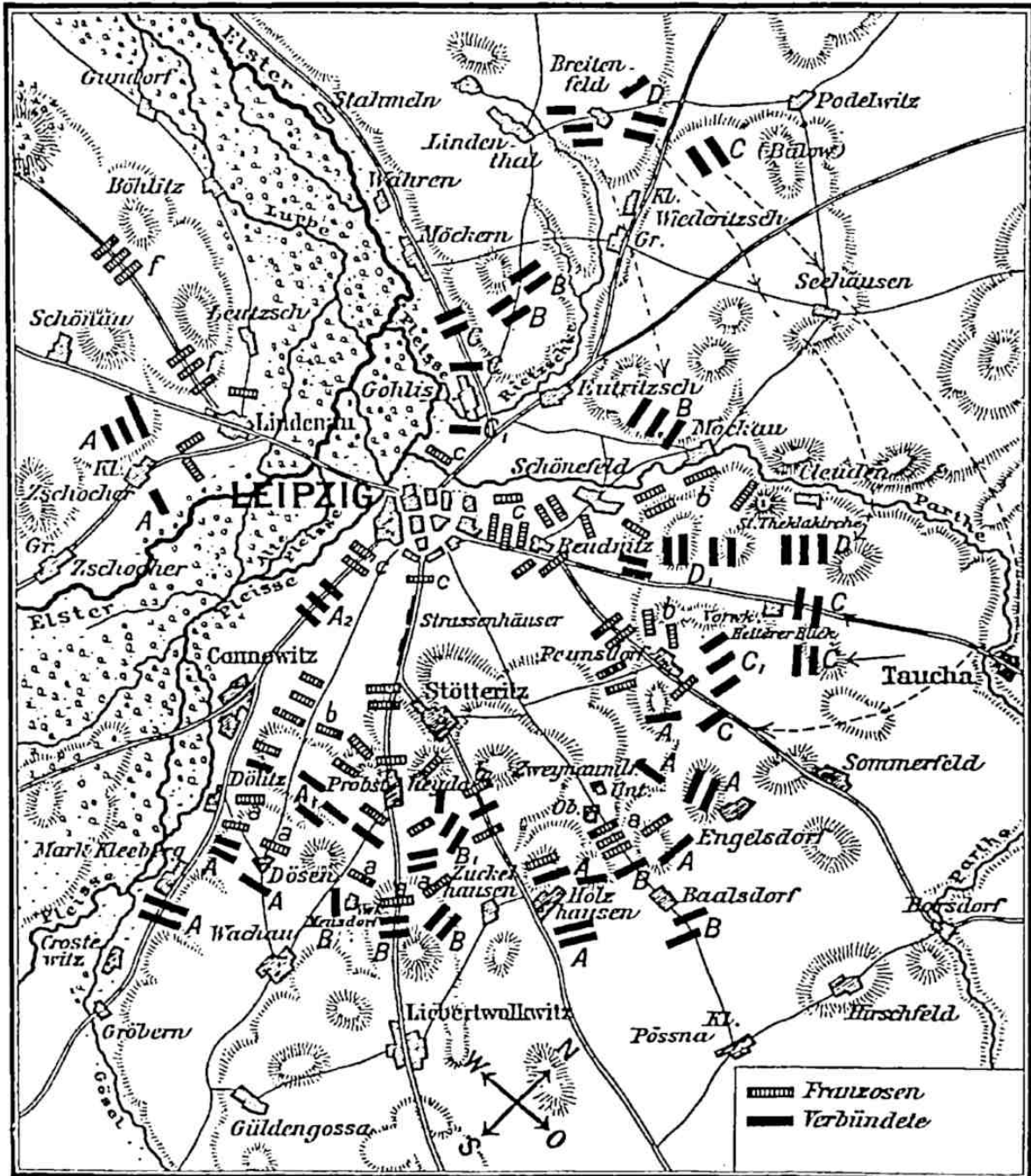


Kanonen zu erliegen, schon befiehlt Napoleon, in Leipzig seinen Sieg durch Glockenläuten verkünden zu lassen, und sendet unter Murat 9000 Reiter, die auch den letzten Widerstand über den Haufen werfen sollen; da treffen in der äußersten Not österreichische Reserven ein, der Reiterangriff erlahmt, und die Verbündeten besetzen die eben verlorenen Dörfer wieder. Daß Napoleon den erhofften Sieg nicht errungen, war Blüchers Verdienst, der das Marmontsche Korps bei Möckern festgehalten hatte. Auf dem Marsche nach Leipzig hatten Yorksche Truppen Marmont in Möckern angetroffen, das in eine kleine Festung umgeschaffen war. Bei Beginn des Kampfes redete Blücher seine Truppen an: „Na, Kinder, heute haut mal auf gut preussisch! Das sage ich euch: wer heute abend nicht tot oder vor Freuden dufelig ist, der hat sich geschlagen wie ein infamer Hundsfott!“ York erhielt den Befehl zum Angriff beim Frühstück. Ernst erhob er sein Glas und sprach: „Den Anfang, Mitt' und Ende, Herr Gott, zum Besten wende!“ — Sechsmal erstürmten die Preußen das Dorf, und sechsmal verloren sie es wieder; da gegen Abend gelang es ihnen, den Kampfplatz zu behaupten. Wie einst bei Leuthen, erklang auch hier bei den Wachtfeuern durch die stille Nacht das „Nun danket alle Gott!"; aber fast die Hälfte des Korps war gefallen. Wäre Bernadotte rechtzeitig eingetroffen, so wäre wohl schon am 16. Leipzig genommen und weiteres Blutvergießen verhütet worden.

Am 17. Oktober, einem Sonntag, griff Napoleon nicht wieder an, sondern knüpfte durch den gefangenen General Merweldt, wenn auch vergebens, Unterhandlungen an und ließ dadurch den Verbündeten Zeit, alle ihre Truppen heranzuziehen, so daß sie ihm am 18. Oktober, dem entscheidenden Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, bedeutend überlegen waren (mit 225 000 gegen 160 000 Mann). Er hatte seine Truppen näher an Leipzig herangezogen, den Mittelpunkt seiner Stellung, Probstheida, verteidigte er selber mit seinen Gardes. Er stand neben einer zerschossenen Tabaksmühle; ihm gegenüber hielten auf einem Hügel die drei verbündeten Monarchen. Die Verbündeten eröffneten den Angriff auf allen Seiten, am schärfsten wurde aber um Probstheida gestritten, das Napoleon ebenfalls in eine kleine Festung umgeschaffen hatte. Sechsmal schlug er den Angriff ab, die Entscheidung mußte an anderer Stelle, im Norden, herbeigeführt werden. Bernadotte war noch immer nicht auf dem Schlachtfelde eingetroffen; von den Verbündeten endlich gedrängt, verlangte er von der kleinen schlesischen Armee noch 30 000 Mann Verstärkung. Da gab Blücher in edler Selbstverleugnung das verlangte Korps hin und verzichtete damit auf den Ruhm eines neuen Sieges. Erst nachmittags griff die Nordarmee mit in den Kampf ein, Bülow führte das Vordertreffen. Nun war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Schon gingen Sachsen und Württemberger zu den Verbündeten über und wurden mit Freuden aufgenommen; nur den württembergischen General Normann, der jüngst bei Rixen auf Napoleons Befehl die Lützower überfallen hatte, wies Gneisenau zurück. Als es zu dämmern begann, waren die Verbündeten im Osten und Norden bis nahe an die Thore Leipzigs vorgeedrungen; da befahl Napoleon den Rückzug seines ganzen Heeres, und nun drängte sich alles nach der Stadt und durch die engen Gassen nach der einzigen noch freien Straße über Lindenau.

Voll Dank gegen Gott, den Lenker der Schlachten, sanken die verbündeten Monarchen auf ihre Kniee. Die Nacht brach herein. Auf dem von zwölf

Stellung der Verbündeten am 18. October				der Franzosen	
A A	am Morgen	Oesterreicher	A, A,	am Mittag	a a
B B	" "	Russen	B, B,	" "	bb
C C	" "	Preussen	C, C,	" "	Am 19. October
D D	" "	Schweden	D, D,	" "	cc Stellung der Franzosen/
					ff Rückzug



Plan der Völkerschlacht bei Leipzig.

brennenden Dörfern unheimlich beleuchteten Schlachtfelde lagen die vielen Tausende der Toten und Sterbenden, welche alle dem Ehrgeiz eines Einzigen geopfert waren. Heute war er gerichtet, das begriff auch der einfachste Mann:



über die weite Ebene stiegen in allen Zungen der Völker Europas Dankgesänge zum Himmel empor.

Schwarzenberg weigerte sich, den nach seiner Meinung immer noch zu fürchtenden Feind zu verfolgen; so konnte Napoleon ein Heer von 90 000 Mann — meistens Franzosen — ungehindert abführen, während seine Verbündeten, Italiener, Polen und Deutsche, zur Verteidigung Leipzigs zurückblieben. Am Morgen des 19. begann der Angriff auf die Stadt, die noch hartnäckig verteidigt wurde. Aber immer weiter drangen Blücher im Norden, Bülow im Osten vor; gegen Mittag erstürmte Major Friccius mit der Königsberger Landwehr das Grimmaische Thor. Noch war die Stadt von Feinden überfüllt; in den durch zahllose Wagen und Geschütze gesperrten Straßen drängten sich die Flüchtigen. Erst vor zwei Stunden (um elf Uhr) hatte man dem Kaiser mit Mühe einen Ausweg aus diesem Knäuel gebahnt. Durch die Geschosse der eindringenden Sieger stieg die Verwirrung aufs höchste; da wurde auch noch die Elsterbrücke zu früh in die Luft gesprengt. Entsetzen packte die Zurückgebliebenen; einige kamen schwimmend hinüber, andere ertranken im Fluß, unter ihnen auch Poniatowski, der erst eben auf dem Schlachtfelde zum Marschall ernannt war; die übrigen, 30 000 Mann, wurden gefangen genommen. Um ein Uhr zogen die verbündeten Monarchen in die eroberte Stadt ein. Blücher wurde von seinem dankbaren Könige zum Generalfeldmarschall ernannt, der König von Sachsen als Gefangener nach Berlin geschickt. Große, schmerzliche Opfer hatte der Krieg gekostet. Von den Tausenden der Verwundeten wurden wenige gerettet; denn wo waren die Hände für so viele?! Dennoch ging ein Siegesjubel durch Deutschland: Begeistert sang Arndt:

Die Welschen hat Gott verweht wie den Sand;
Viel Tausende decken den grünen Rasen,
Die übrig blieben, entflohn wie Hasen, Napoleon mit.

Laß Witwen und Bräute die Toten klagen,
Wir singen noch fröhlich in spätesten Tagen
Die Leipziger Schlacht.

Nach Paris.

Fast ungehindert erreichte Napoleon den Rhein; nur bei Hanau trat ihm General Wrede mit Bayern, die bei Leipzig nicht mitgekämpft hatten, und Österreichern entgegen, gab ihm aber dadurch nur die Möglichkeit, mit einem Siege aus Deutschland zu scheiden. Der Rheinbund löste sich auf, die ehemals preussischen, hannoverschen, oldenburgischen Gebiete kehrten unter ihr früheres Herrscherhaus zurück; der wiederzurückgekehrte Hieronymus verließ Kassel zum zweitenmal. In den befreiten norddeutschen Gebieten erwachte jetzt eine ähnliche Begeisterung, wie zu Anfang des Jahres im Osten, der Süden aber blieb ruhig; ja mehrere Rheinbundfürsten stellten ihre Truppen nur gezwungen zum Kampfe gegen Frankreich, und dennoch gewährleistete ihnen Österreich die volle Souveränität und ihren uneingeschränkten Besitz! Napoleons Heer war jenseit des Rheins zusammengebrochen, Frankreich war wehrlos, aber die Verbündeten nutzten diesen Vorteil nicht aus. Bernadotte